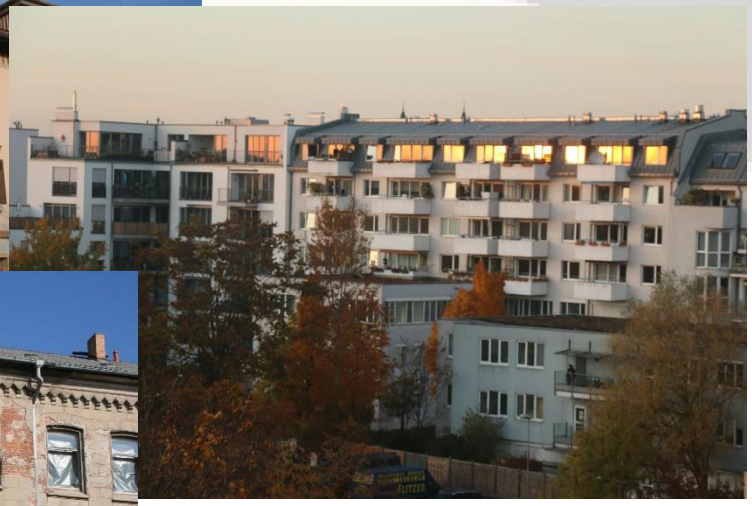
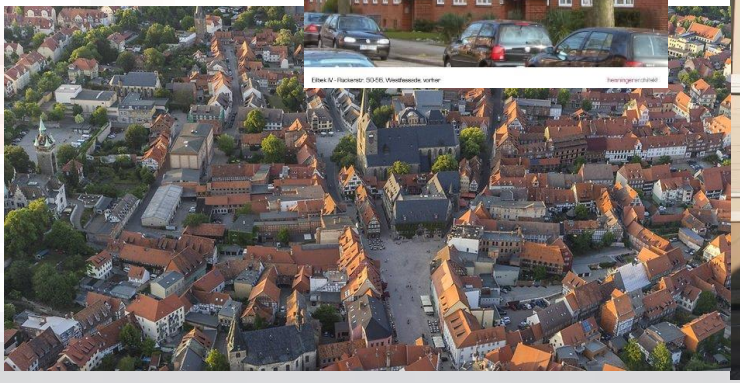
Hochschule Fulda
University of Applied Sciences

Älter werden in der Stadt – Herausforderungen sozialraumbezogener Handlungsstrategien

Prof. Dr. Monika Alisch
Hochschule Fulda, Fachbereich Sozialwesen

Von welcher Stadt ist die Rede?





Ungleiche Städte, ungleiche Quartiere …

Die ungleiche räumliche Verteilung der Bevölkerung sind Folge:

- der sozialen Ungleichheit in der Wohnbevölkerung (sozioökonomischer Status, andere Merkmale und deren Überlagerung);
- der Ungleichheit der städtischen Räume nach Wohnraum-Merkmalen, der infrastrukturellen Ausstattung, Erreichbarkeit, Lage sowie den Zuschreibungen von Attraktivität;
- von Zuweisungsprozessen sozialer Gruppen zu Wohnungsmarktsegmenten

Ungleichheitsmerkmale von Raum und Ort

Nicht nur sich überlagernde *benachteiligende* Merkmale der Bevölkerung sind relevant, sondern Merkmale des Ortes selbst:

- seine Gelegenheitsstrukturen,
- Dem Zugang zu Produkten und Dienstleistungen,
- Qualität, Zugang und „Garantie“ öffentlicher Dienste und Einrichtungen (sozialstaatliche Rechte, Mobilität, Versorgung),
- die Fluktuation in der Bevölkerung (Möglichkeiten sozialer Vernetzung),
- Lage und Anbindung (Teilhabe an Öffentlichkeit).

Älterwerden „im Quartier“

- Das (Wohn-)Quartier als „Mittelpunkt-Ort alltäglicher Lebenswelten und individueller Sphären“ (Schnurr 2014).
- Es ist – wie die Wohnung – im höheren Alter neu „anzueignen“.
- Integration oder Ausgrenzung im Alter wird vor allem sozialräumlich erfahren denn …
- … das Quartier ist nicht nur Ort des *Wohnens,* sondern nimmt in seiner Funktion als *Ort des sozialen Austauschs* und der *Teilhabe an gesellschaftlichen Institutionen* an Bedeutung zu!

Der Anspruch an den Blick ins „Quartier“…

… bietet die Möglichkeit, den Blick für räumliche und soziale Zusammenhänge zu schärfen und in räumlicher Nähe zum Alltag älterer Menschen Bedarfe und Bedürfnisse zu erfassen und andererseits kleinräumig ressort- und sektorenübergreifend Ressourcen und Interventionsinstrumente am Ort zu bündeln.

Quartier und sozialraumbezogene Strategien

Das Quartier als spezifischer ***Sozialraum***, der

- sozial hergestellt wird und somit (um)gestaltbar ist;
- vielfältige soziale Funktionen erfüllt;
- überschaubar und primär lebensweltlich geprägt ist;
- Die Wahrnehmungen und Handlungen der Quartierbewohner*innen beeinflusst und
- Identifikationspotenziale bietet (Rüßler/Stiel 2013).

Kritik am Quartiersansatz: Perspektive der Individuen gerät aus dem Blick. Ursachen struktureller Probleme, die in Quartieren sichtbar sind, werden als Handlungsauftrag verdrängt.

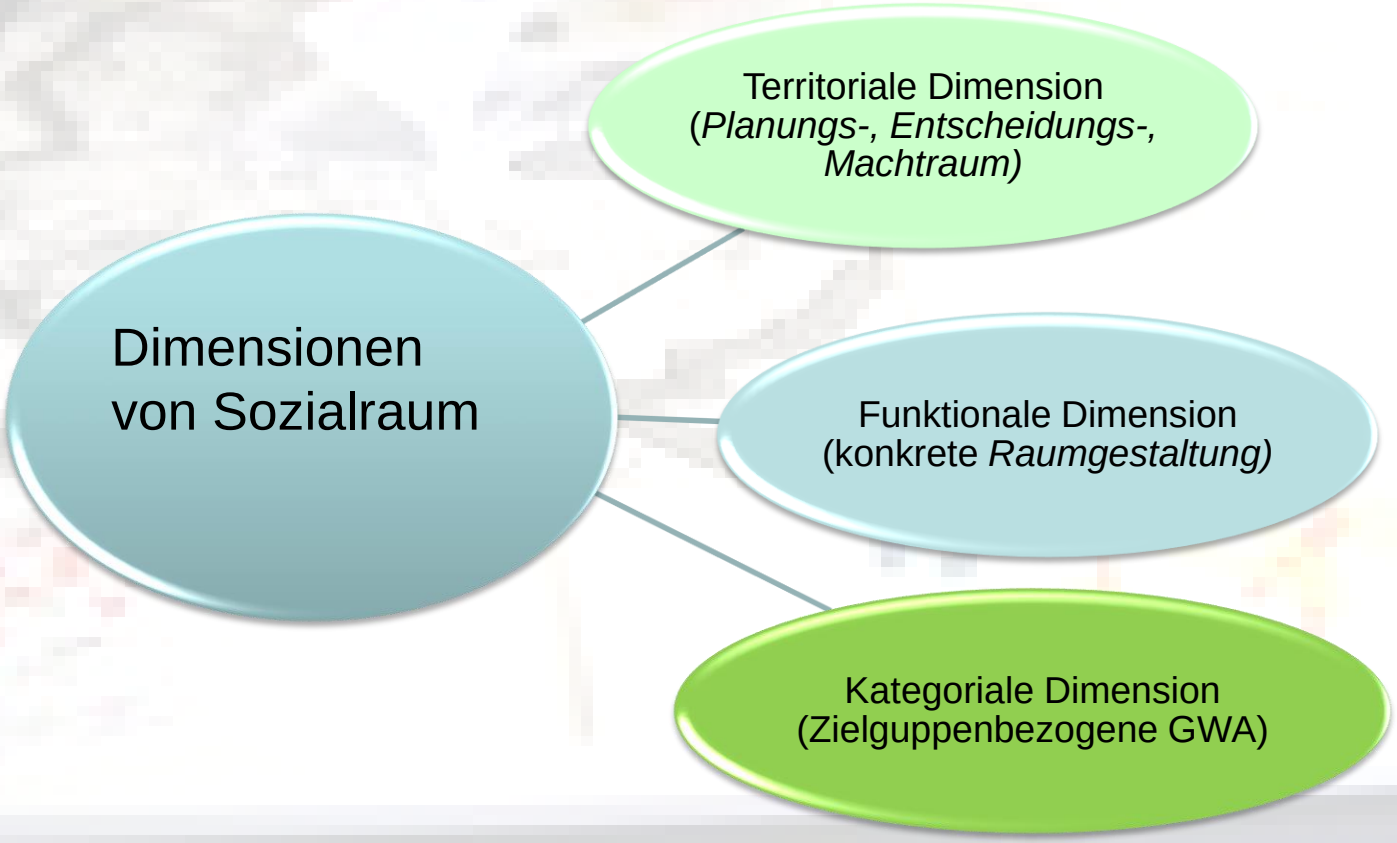
Sozialraum als Konzept …

… enthält immer eine handlungsbezogene Verknüpfung von Interventionen bezogen auf

- **Individuen und Haushalte** (subjektive Raum-Wahrnehmungen und Deutungen, Lebenslagen und Alltagsorganisationen);
- **personenbezogene und institutionelle Netzwerke** sowie die steuerungsbezogenen Ebenen der **Organisation** von (kommunaler) Verwaltung und
- gesellschaftliche (soziale Ungleichheit) und **politische Rahmung**.

Wird Sozialraum in dieser Mehrdimensionalität verstanden, eröffnet er Möglichkeiten, dem sozialräumlich ungleichem Älterwerden mit lokal angepassten Maßnahmen zu begegnen.

Dimensionen sozialraumbezogenen Handelns



Sozialraumbezogene Aufgaben einer lokalen Politik mit und für ältere Menschen I

- Schaffen förderlicher Rahmenbedingungen für Nachbarschaften als *Soziale Gemeinschaften*: **öffentliche und halböffentliche Räume** so gestalten, dass Begegnungen und Austausch leichter und wahrscheinlicher werden (informelle Nachbarschaftshilfe);
- Finanzielle und organisatorische Unterstützung von **Selbstorganisationen älterer Menschen** (formelle Nachbarschaftshilfe z.B. Bürgerhilfedienste, Seniorengenossenschaften);
- **Soziale Orte stärken**: Mitarbeiter*innen in Arztpraxen, Apotheken, Bäckerei, Läden etc., Hausmeister etc. nutzen als „Anker“ einer „kommunikativen Informationsinfrastruktur“ (Schubert/Veil2013).

Als Projekte der Sozialraum- und Gemeinwesenarbeit, kooperativ, partizipativ

Sozialraumbezogene Aufgaben einer lokalen Politik mit und für ältere Menschen II

- Professionelle Unterstützung um lokale Gemeinschaften dort zu befördern, wo ungünstige Lebenslagen und der gleiche Wohnort die einzigen Gemeinsamkeiten sind.
- Raum schaffen und lassen, gemeinsame Interessen zu entwickeln und umzusetzen.
- Formen der Mitwirkung und Aneignung ermöglichen, um einer Verschärfung der Ungleichheit von Lebenslagen entgegenzuwirken.

Strukturen sozialraumbezogener sozialer Arbeit entwickeln: Organisation von Partizipationsprozessen, lokale/kommunale institutionelle Vernetzung (themen-, raum- und fallbezogen).